

Inklusion

Ich bin eine junge Dornbirnerin namens Raphaela im Alter von 26 Jahren. Seit meinem zehnten Lebensjahr bin ich aufgrund einer angeborenen chronischen Muskelerkrankung (Muskeldystrophie Duchenne) auf einen Rollstuhl, mittlerweile ein Elektrorollstuhl angewiesen. Diese Muskelkrankheit ist langsam fortschreitend, sodass ich immer mehr an Kraft verliere und es heute bereits soweit ist, dass ich beispielsweise nicht einmal mit der Hand meine Nase kratzen kann, wenn sie juckt. Auch meine Lunge und mein Herz sind ein Muskel und daher ebenfalls betroffen. Trotz dieser Krankheit, war es meiner Familie immer wichtig und ein großes Anliegen, so normal als irgend möglich zu leben. Ich ging daher zwei Jahre in den örtlichen Kindergarten, kam dann in eine Integrationsklasse der Volksschule und danach in die Hauptschule.

Dort wurde ich aber als Sonderschülerin eingestuft, da der notwendige pädagogische Förderbedarf für Körperbehinderte mittlerweile gestrichen wurde. Nach der Hauptschule in Dornbirn war ich noch ein Schuljahr lang in der Hauptschule Schwarzach, an der ich den ganz normalen Hauptschulabschluss ohne Einschränkungen und irgendwelche Probleme nachholen konnte. Daran anschließend konnte ich nun die Handelsschule in Bregenz besuchen. Ich wurde als normale Schülerin aufgenommen und auch genauso behandelt. Auch wurde die nötige Rücksicht mir gegenüber geboten, die auf Grund meiner Krankheit erforderlich war. Die notwendigen Hilfestellungen wurden von den Schülern, Lehrern und Schulwarten bis hin zum Reinigungspersonal ohne weiteres übernommen. Die Handelsschule absolvierte ich mit ausgezeichnetem Erfolg, so dass ich motiviert war den dort angebotenen dreijährigen Aufbaulehrgang anzugehen.

Als ich dann die Matura nach diversen Hochs und Tiefs schlussendlich geschafft hatte, war es mit meiner schulischen Laufbahn aber noch lange nicht zu Ende. Denn mein Lerneifer war noch nicht vollständig gestillt. Vor allem weil ich merkte, mit etwas Engagement und Kampfgeist kann man fast alles schaffen, wenn man es nur will. So entschied ich mich also nicht für eine Lehr- oder Arbeitsstelle, sondern für ein weiterführendes Studium. Eigentlich wollte ich immer eines Tages Geschichte und Literatur oder Deutsch und Geschichte studieren. Doch es kommt meist anders als man denkt. Denn ich merkte rasch, dass ich keine Lehrerin werden möchte und es nur ein Interessensstudium für mich darstellen würde. Als zweite Wahl kam dann vorerst nur ein grafisches Studium – wie etwa InterMedia an der Fachhochschule Vorarlberg – in Frage. Doch auch dies musste ich aufgrund meiner Erkrankung, die motorische Einschränkungen miteinschließt, ebenfalls wieder verwerfen. Nun ging die Sucherei erst richtig los und schlussendlich landete ich bei Informatik, was mir aufgrund meiner seit frühester Kindheit angeeigneten Computerkenntnisse sehr entgegen kam.

Ich bewarb ich mich daher an der Fachhochschule Vorarlberg für das Bachelorstudium Informatik und wurde nach einem persönlichen Gespräch mit der Studiengangsleiterin sofort angenommen. Dies sollte aber einer der härtesten Kämpfe in meiner schulischen Laufbahn werden, da mir Mathematik und Programmieren nicht so richtig liegen. Aber mit meinem erlernten und erarbeiteten Kampfesgeist, der Unterstützung der Studiengangsleitung, der Studiengangsadministration, meiner Eltern und Studienkollegen schaffte ich es mit Müh und Not nach sechs Semestern das Bachelordiplom in Händen zu halten. Die drei Jahre an der Fachhochschule Vorarlberg waren eine der wertvollsten Erfahrungen in meinem Leben, die mir sehr viel mehr Selbstvertrauen verliehen haben. Auch wenn es viel Zeit, Energie und Nerven kostete sind meine Eltern, meine Verwandten, meine Freunde und sogar manche Zweifler, aber besonders ich selbst richtig stolz auf meine erbrachte Leistung. Denn ohne meinen Lerneifer und Willen, die Unterstützung der Eltern, besonders meiner Mutter, hätte ich niemals den angestrebten Bachelorabschluss in Informatik erreichen können.

Endlich, nach 19 Jahren Schulzeit ging ich nach einer kurzen Pause sehr erwartungsvoll auf Arbeitssuche. Aber nach vielen Bewerbungsschreiben, kamen auch ebenso viele Absagen, in denen man öfters zwischen den Zeilen lesen konnte, dass mir meine Erkrankung trotz guter Ausbildung im Wege

stand. Selbst mit der Unterstützung von IFS, AMS und dem Verein Dafür war es fast aussichtslos eine geeignete Arbeitsstelle zu finden. Mittlerweile war auch meine Krankheit soweit fortgeschritten, dass ich ohne Arbeitsassistenten nicht arbeiten kann. Ich kann zwar nach wie vor mit einem Computer samt einer dazugehörigen kleinen Tastatur arbeiten und schreiben, jedoch muss mir jemand zuerst die Hände zur Tastatur führen. Auch müssen mir die zur Arbeit benötigten Unterlagen hergerichtet und wieder abgelegt werden, da ich selbst dazu nicht mehr in der Lage bin.

Vor einiger Zeit bewarb ich mich dann als Informatikerin auf Teilzeit-Basis bei der Firma Doppelmayr. Doch eine Mitarbeiterin aus der Personalabteilung musste mir zu ihrem Bedauern mitteilen, dass sie mir keine barrierefreie Arbeitsstelle anbieten könne. Sie versprach jedoch sich erneut zu melden, falls sich doch noch eine geeignete Stelle in ihrer Firma für mich ergeben würde. Zu diesem Zeitpunkt haben meine Eltern und ich aber nicht wirklich daran geglaubt, dass sich Doppelmayr in nächster Zeit wieder melden würde. Doch damit lagen wir vollkommen falsch! Denn einige Monate später rief mich dieselbe Frau aus der Personalabteilung erneut an und lud mich zu einem persönlichen Gespräch ein. Gerade noch bevor ich begann in einem Projekt für die Firma Reifen Fischer einen Onlineshop zu erstellen und einzurichten.

Ich nahm die Einladung dankend an, da es ja nur vom Vorteil sein kann, dass mich die Leute aus der Personalabteilung von Doppelmayr persönlich kennenlernen. Darum habe ich gemeinsam mit meiner Mutter dieses persönliche Gespräch gerne wahrgenommen. Dies war eine der besten Entscheidungen, die ich jemals traf, auch wenn ich ehrlich gesagt ohne viele Erwartungen zu Doppelmayr gefahren bin. Denn als das Gespräch begann, war tatsächlich die Rede von einem fixen Job auf Teilzeit-Basis am Empfang. Vorerst sollte es jedoch nur probeweise sein, damit ich gemeinsam mit der Mitarbeiterin am Empfang feststellen konnte, ob die Stelle das Richtige für mich ist. Denn es handelte sich ja nicht um eine Arbeitsstelle als Informatikerin, sondern um die einer Sachbearbeiterin im kaufmännischen Bereich. Außerdem sollte auch herausgefunden werden, ob sich die Mitarbeiterin am Empfang vorstellen könnte, mir bei den alltäglichen Dingen während der Arbeitszeit zu helfen.

Diesen Punkt konnten wir allerdings bereits nach dem ersten Tag positiv beantworten, denn es war für sie überhaupt kein Problem mir diesbezüglich behilflich zu sein. Die kurze Probezeit ermöglichte es mir auch den Arbeitsplatz nach meinen Bedürfnissen einzurichten. Die Firma Doppelmayr, vor allem der Abteilungschef sind mir dabei sehr entgegen gekommen. Ganz und gar unkompliziert hat er den für mich arbeitstechnisch idealen Schreibtisch extra von einem Tischler anfertigen lassen. Er kam dazu sogar persönlich bei uns zuhause vorbei und zeichnete die Maße von meinem eigenen Schreibtisch zu Hause auf. Von der hauseigenen Werkstätte bekam ich einen für mich gut einsehbaren Magnettafelständer, auf der man mir die benötigten Arbeitsunterlagen leicht befestigen kann. Selbst um die Beschattung kümmerte sich mein Chef persönlich, als er merkte, dass ich kurz vor Mittag, aufgrund des einfallenden Sonnenscheins auf den Bildschirm, nicht mehr arbeiten konnte.

Zu meiner Überraschung und Freude verlief diese Probe- und Kennen Lernzeit derart erfreulich, dass ich von nun an sehr gerne von Montag bis Freitag jeweils von 9 bis 12 Uhr bei der Firma Doppelmayr arbeite. Mein Chef und die Mitarbeiter sind alle sehr freundlich und haben keine Berührungsängste mir gegenüber. Wir sind alle per du – was mir besonders zusagt. Es ist einfach schön, so angenommen zu werden wie man ist.